

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend. Ausserdem werden tags vorher  
bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierpfenniglich. 10 M. frei ins  
Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M. durch die Post und  
unterer Landsträger bezogenen 3 M.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen,  
zu Wilsdruff sowie für das König-

und Co. Segend.

Amts-Blatt



-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtkreis  
Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff  
Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Nohorn, Hartha bei Gauernitz, Hohberg, Hohndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinröhrsdorf, Leipziger Berg, Leubnitz, Lichtenberg, Lippanhausen, Lampersdorf, Limbach, Lorenz, Mühlgraben, Nohorn, Nünzlich, Neulärchen, Niederwartha, Oberhersdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Nohorn, Spechthausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Serie, wöchentlicher illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Nr. 91.

Donnerstag, den 12. August 1915.

74. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Soweit in Verordnungen des Bundesrates, die auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Gemächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) erlassen werden, gewisse Aufgaben der höheren Verwaltungsbehörde, der zuständigen Behörde, dem Kommunalverbande oder dem Gemeindevorstande zugeschrieben werden, gilt, insofern nicht für den Geltungsbereich einer einzelnen Verordnung etwas Besonderes angeordnet ist oder wird, das folgende:

1. Kommunalverbände sind die Bezirksverbände und die aus den Bezirksverbänden ausgeschiedenen Städte. Die Bezirksverbände werden für die ihnen auf Grund der Bundesratsverordnung zugewiesenen Aufgaben durch die Bezirksausschüsse vertreten. Die Vertretung nach außen steht dem Amtshauptmann zu.

Die Maßnahmen, welche den Bezirk vermögensrechtlich belasten, sind zur Kenntnis der nächsten Bezirksversammlung zu bringen. Der Bezirksausschuss kann beschließen, daß vor solchen Maßnahmen die Bezirksversammlung gehört werde.

2. Zuständige Behörde ist in den Städten mit Revidierter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft.

Die zuständige Behörde kann bei der Kreishauptmannschaft die Ernennung besonderer Kommissare für das Erteignungsversfahren nach Bedarf beantragen. Die Ernennungen sind in der Sachsischen Staatszeitung zu veröffentlichen.

3. Höhere Verwaltungsbehörde ist die Kreishauptmannschaft. Gemeindevorstand ist in den Städten der Bürgermeister.

4. Falls eine vertragliche Einigung nicht erzielt werden kann, hat in den Fällen, in denen die Kreishauptmannschaft endgültig zu entscheiden oder festzulegen hat, zunächst die zuständige Behörde zu entscheiden. Die Entscheidung ist schriftlich oder zu Protokoll unter Hinweis darauf zu eröffnen, daß binnen 14 Tagen Rekurs eingewendet werden kann. Die Rechtsmittel haben keine ausschließende Wirkung.

Weitere Ausführungsvorschriften zu den einzelnen Verordnungen bleiben vorbehalten.

Dresden, am 27. Juli 1915.

Ministerium des Innern.

## Brotversorgung vom 15. August ab.

Das zur Bekanntgabe der zulässigen Verbrauchsmenge im neuen Erntejahr durch die Reichsgesetzestelle gilt folgendes:

### I. Selbstversorger:

1. Zur Selbstversorgung ist jeder Haushalt berechtigt, der auf eigenem oder erpachtetem Boden Brotgetreide gebaut hat. Bis auf weiteres werden hierbei auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm = 18 Pfund Getreide gerechnet.

Wer hierauf nicht soviel Brotgetreide erbaut hat, um sich und seinen Haushalt für das ganze Erntejahr, d. h. bis zum 15. August 1916, selbst versorgen zu können, ist zur Selbstversorgung nur insoweit berechtigt, als sein selbstgebautes Getreide ausreicht.

Die Ortsbehörden (Stadträte, Gemeindevorstände) haben Listen über die zur Selbstversorgung berechtigten Haushaltungen anzulegen und in ihnen die Zahl der zu einem Haushalt gehörigen Köpfe, sowie die Dauer, für die das selbstgebaute Getreide zur Selbstversorgung ausreicht, anzugeben.

2. Selbstversorger erhalten nicht die allgemein gültigen Brotmarken, sondern die für Selbstversorger bestimmten Brot- und Kleiemarken, zunächst bis Ende September. Der Selbstversorgungsberechtigte hat selbst darauf zu achten, daß er die mit dem Aufdruck „Selbstversorger“ versehenen Marken erhält. Nimmt er andere Marken in Empfang, verliert er sein Recht zur Selbstversorgung bis zum Ablauf dieser Marken.

3. Die Selbstversorger dürfen nicht Getreide zur Selbstversorgung bei sich rückbehalten; vielmehr gilt folgendes:

a) Wenn sie ihr gesammtes, nicht zur Saat benötigtes Getreide an einen vom Kommunalverband zugelassenen Aufläufer verkaufen, können sie gegen Abgabe ihrer Marken von einer beliebigen Stelle im Kommunalverband Mehl oder Brot bzw. Kleie in einer den abgegebenen Marken entsprechenden Menge läufig erwerben.

b) Andernfalls haben sie das zur Selbstversorgung bestimmte Getreide einer Mühle des Bezirks zu übergeben. Diese hat hierüber geführtes Buch zu führen und das jeweils von Selbstversorgern erhaltenen Getreide sowie das an sie abgegebene Mehl und die Kleie am Ende jeden Monats unter Angaben der Namen der Selbstversorger der Königlichen Amtshauptmannschaft anzugeben. Die Mühle darf Mehl bzw. Brot und Kleie nur gegen Ausständigung der entsprechenden Anzahl von Brot- und Kleiemarken an die Selbstversorger abgeben. Die hierbei erhaltenen Marken sind mit ebengenannter Anzeige bei der Königlichen Amtshauptmannschaft einzurichten.

Am Bäcker oder außerhalb des Bezirkes gelegene Mühlen dürfen Selbstversorger kein Brotgetreide abliefern.

Inserationspreis 15 Pf. pro Inseratpalast. Korrespondenz.  
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.  
Geltender und inbegriffener Tag mit 50 Prozent Aufschlag.  
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.  
Herausgeber Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtkreis  
Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

1. Im übrigen werden Brotmarkenhefte nach den bisherigen Bestimmungen, jedoch zunächst nur für 6 Wochen ausgegeben; jede über 1 Jahr alte Person erhält also wöchentlich zwei 1 kg Marken, jedes Kind unter einem Jahre auf sechs Wochen einen und einen halben Semmelbogen.

2. Wer bisher Zuschlagsbrotmarken erhalten hat und nicht Selbstversorger ist, erhält zunächst auch weiterhin für je 14 Tage eine 1 kg Marke als Zuschlag.

3. Die Semmelbogen enthalten häufig nur zehn Marken über je 75 (statt 70) g Weißbrot.

4. Fremden und Gasthausbrotcheine werden wie bisher ausgegeben, letztere gelten im ganzen Königreich Sachsen und können auch gegen Rückgabe von Selbstversorgermarken ausgegeben werden.

### III. Strafbestimmungen.

Jede Zwiderhandlung gegen diese Bestimmungen wird nach § 57 der Bundesratsbestimmung vom 28. Juni dieses Jahres (R. G. Bl. S. 363) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft; insbesondere ist strafbar:  
1. wer Brot oder Mehl ohne Brotmarken erwirbt oder abgibt,  
2. wer sich mehr Brotmarken verschafft, als ihm zustehen,  
3. wer sich Selbstversorgermarken verschafft, ohne hierzu berechtigt zu sein,  
4. Selbstversorger, Bäcker oder Müller, die den Bestimmungen über die Selbstversorgung zuwiderhandeln.

Meissen, am 10. August 1915.

Der Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Die Königl. Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Die durch die Kriegslage gebotene sparsame Verwendung der Vorräte an Getreide und Futtermitteln läßt es geboten erscheinen, die durch die gegenwärtige Krise gewonnenen Ergebnisse vor Vernichtung durch Blizschlag zu schützen. Die Ausrüstung der Vorräte derartigen Gebäude mit guten Blizableitungen ist daher dringend zu empfehlen. Dass sich hiermit auch die Beiträge zur staatlichen Bran verschärfung ermöglichen, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Für die zweckmäßige Beschaffenheit der Blizableitungen geben neben der älteren, vom Ministerium des Innern herausgegebenen „gemeinschaftlichen“ Belehrung über die zweckmäßige Anlegung von Blizableitern“ die Schriften „Friedens-, Praktische Anleitung zur Herstellung einfacher Gebäude Blizableiter“, Springer, Berlin, 1908.

Ruppel, „Einfache Blizableiter“, Springer, Berlin, 1906.

Leitfäden über den Schutz der Gebäude gegen den Bliz, aufgestellt vom Elektrotechnischen Verein und angenommen vom Verband Deutscher Elektrotechniker 1913, nebst Erläuterungen und Ausführungsbeschreibungen, Springer, Berlin, wertvolle Anhaltspunkte.

Hervorzuheben ist, daß

1. Edelmetall-Spiralen an den Außangeleitungen lebensfalls erforderlich sind.
2. Kupfer, nirgends zu den Leitungen genommen zu werden braucht, vielmehr auch durchweg Eisen (im Erdkörper verzinktes Eisen) oder Zink zu verwenden ist.
3. Überall da, wo es auf besondere Billigkeit ankommt, hohe Außangestangen weggelassen werden können und die Metall-Bewehrungen am Dach, die Dachrinnen und die Regenabfall-Rohre als Ableiter mit zu verwenden sind.

Meissen und Wilsdruff, am 9. August 1915.

Der Königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Unter dem Pferdebestande der Frau vorm. Gutsbesitzer Martha Junghans hier, Zellaer Str. 30c, ist die Zuliezenza (Brustleiche) ausgedrochen.

Wilsdruff, am 11. August 1915.

Der Stadtrat.

Freitag, den 13. August 1915, vormittags 10 Uhr, sollen in Wilsdruff öffentlich versteigert werden: 1 Kleiderschrank, 1 Arbeitsstuhl, 1 Wanduhren, 1 Briefwaage, 1 Schreibzeug, 1 Hausapotheke, 1 Festmaschine, 1 Kohlenkasten, 2 Lampen, 1 Deltanze, 1 Papierkorb, 1 Regal mit Vorhang, 3 Stühle, 2 bunte Gardinen mit Stangen, 1 Partie Dimstein u. a. m. — Vieerversteigerung im Schützenhaus.

Wilsdruff, am 11. August 1915.

C. 103/15.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

## Das große Völkerkriegen.

### Der gelbe Mann.

Seit Anfang des Krieges ist es der unseren Feinden bereits hinlänglich bekannte Herr Stephen Bichon, ehemals französischer Minister des Äußen, noch selber, zur Zeit des Balkankrieges, Gesandter der französischen Republik in Belgrad, der im Pariser „Journal“ andauernd den Ruf erschallen läßt: „Holt die japanischen Soldaten auf das Schlachtfeld Europas!“ Von Anfang an war Herr Bichon bereit, den Japanern dafür französisches Indo-China abzutreten, falls

es der französische Kriegsschauplatz werden sollte, auf dem die Japaner mit 500 000 bis 600 000 Mann erscheinen würden. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. England stellte sich laut, weil es fürchtete, daß die Frage des „Opfers“ für die japanische Waffenhilfe völklich auf Vom augezogen werden könnte und weil es das vielleicht gar zu stark wachsende Prestige der gelben Verbündeten im sonnenbraunen Lande des Indus und Ganges fürchtete. Die japanische Regierung selbst stellte sich damals nicht. Der Ministerpräsident Graf Okuma ver-

tundete mit gerüchter Öffentlichkeit, daß „bisher“ kein Versuch irgendeines verbündeten Landes um „Intervention“ nach Tokio gelangt sei und daß deshalb auch keine Verhandlungen dieser Frage gegeben habe.

Was wollte Graf Okuma damit erreichen? Wollte er Deutschland eine leise Bedrohung zurufen, um unter der Hand zu einer Verständigung zu gelangen? Wollte er Angebote der kämpfenden europäischen Verbündeten herauslösen und dann gegen reichliches Entgelt in Gold, Kolonialland und Vorrechte in China auf Europa

Schlachtfeldern wirklich schwagen heißen? Oder wollte er bloß Breitlige Vermehrung Japans durch die Bitten der europäischen Mächte um Hilfe? Wollte er an ihren Angeboten bloß kennlernen, wie weit Japan seine Stiele in Ostasien zurzeit werden dürfen, um gegebenenfalls von der voraussichtlichen Uneigentlichkeit der Verbündeten zu profitieren?

Sicher haben die Japaner jede dieser Möglichkeiten in ihre Rechnung gestellt. Auch die Möglichkeit eines verhältnismäßig glimpflichen Ausgangs des Streites mit Deutschland stellen die vorstötigen gelben Herren im Rechnung. Darauf beharren sie fast durchweg die deutschen Gefangenen aus dem Kampf um Tsingtau achtungsvoll, ja zum Teil mit Auszeichnung. Wir wissen es auch, ohne daß es amtlich von London aus bekanntgegeben wurde, daß man in London über die japanische Waffenhilfe verhandelt hat. England war aber hartlebig, weil es in China selbst Opfer bringen sollte. Der japanisch-chinesische Vertrag, der so rücksichtslos Englands Vorteil, ja sogar einige englische Sonderrechte angriff, hat ihm obnein schon wie ein Geruch jener fauligen chinesischen Lieblingspeisen in der Nase. Jetzt sollte es noch mehr zahlen, obwohl es wohl im stillen schon darüber nachkam, wie es später vielleicht mit nordamerikanischer Hilfe jenen Vertrag wieder aufzusetzen könnte. Das war zu viel. England blieb hart. Und es sagte seinen unliebenden Verbündeten Frankreich und Russland auch nicht, was Japan forderte und warum England ablehnte.

Zu Frankreich hatte inzwischen Herr Clemenceau den Auftrag nach den Japanern ausgesandt. Und als am 1. August die Duma in St. Petersburg zusammentraf, als der Zusammenbruch der russischen Wehrkraft nicht mehr zweifelhaft war, da war es bekanntlich Russlands auswärtiger Minister, da war es Herr Sazonow selbst, der nach Tokio mit dem wischen Kaiserhut hinüberwinkte und auf der Tribüne des Reichsparlaments den Satz aussprach: „Ich hoffe, das aus dem gegenwärtigen Bunde mit Japan sich ein eures und seines Bündnis entwideln werde...“ Stürmischer Beifall in der Duma...

Das englisch-japanische Bündnis ist durch Japans gewaltsame Ausnutzung des Sieges in ganz Ostasien sehr gelockt worden. Und ein Zusammensatz Japans mit Nordamerika droht auch. Da wäre es von den gelben Männern gewiß gern gerillt, wenn sie mit Russland ein Rückversicherungs-Bündnis abschließen. Solche Land können sie dem Russen aus Chinas Besitz allemal lassen, wenn sie gestützt auf ein Bündnis zum Beschützen Chinas, sich erstens ebenso viel Land nehmen und zweitens Chinas Macht außerhalb des russischen Interessen-Sphären mit Beschlag belegen könnten. Das gäbe die Feindlichkeit Englands und Nordamerikas. Aber mit Russland im Bunde, würden die Japaner dies vielleicht riskieren.

Russland müßte auch für die geteilte Feindlichkeit ein Entgegen haben. Und das könnte nur in Englands asiatischem Besitz liegen.

Daraum glauben wir, daß Japan, daß schon jetzt die Russen mit schwerer Artillerie und den dazu gehörigen Minutro-Offizieren sowie mit Munition unterstützen, nicht auch noch mit großen Truppenmassen den Russen zu Hilfe kommen würde. Es würde vermutlich eher zu „Vaterland“ sagen: „Noch jetzt Frieden — wir müssen deine Macht erst wieder aufbauen“ — denn jetzt würde Japans Waffenhilfe ja auch den Engländern nützen, vielleicht dem Feinde von morgen.

Nur wenn Frankreich, Russland und England den Japanen die größten Bugeinfahrten machen und wenn außerdem noch andere Mächte mit eintröten in den Ring der Kämpfenden gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, könnten wir es uns als nicht völlig ausgeschlossen denken, daß Japan die Gefahren europäischer Schlachtfelder und schwerer Truppenverluste sieht.

Das japanische Ministerium wird zurzeit eigenartigerweise gerade neu gebildet. Ausgeschlossen wird gerade der auswärtige Minister Baron Kato, früher Japans Botschafter in London, ein unbedingter Freund Englands. Die japanischen Staatsmänner sind untereinander scheinbar auch feindselig einig in all diesen Fragen. Oder sie tun doch wenigstens so. Der Botschafter in Rom, Baron Hanashiki, hatte Japans Waffenhilfe als wahrscheinlich hinzustellen, der Botschafter Motono in Paris hatte abgewinkt, „hat“ — so fragte er ironisch — „Europa denn nicht genug an dem einen Einfall des Kaiserland“ (vor vielen hundert Jahren).

Der selbe Motono hat sich über „Englands Engherzigkeit“ gegenüber Japans Ausdehnungswünschen beschwert. Während die Pariser Presse daraufhin England bestig anführte als einen Gelbstahl am unrechten Feld, meldet aber die russische „Rietisch“ aus Tokio, daß keine Hoffnung besteht auf japanische Soldaten. — Japans Gegenforderungen seien unerschöpflich.

So ist der gelbe Mann durch Englands rassenverräderische Politik zum unvorhersagbaren Helden und Ritter gemacht worden. Auch wenn nichts wird aus Heldentum und Rittertum — die Schande für die gegen uns verbliebenen europäischen Großmächte bleibt. Reger und Papuan, Verder und Maoris, Hindus und Gurkhas, Kannibalen und Kopfjäger haben sie schon gegen uns ins Feld geführt. Nur die Gorillas und Schimpanse lebten noch. Vielleicht landen die englischen und französischen Werber noch vor dem Tierpark Hagenbeck —

## Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben sich die Engländer, wohl auf die bemannten Währungen von Petersburg, zu einem Vorstoß entschlossen, der ihnen bisher einen kleinen lokalen Erfolg gebracht hat. Im Osten wird die Einfriedung der Russen immer enger und für ihre rückwärtigen Verbindungen kritischer.

### Lomza von deutschen Truppen erobert.

Seit 7. August zwischen Narow und Bugmündung 10 100 Gefangene. — Der Anschluß der Armeen v. Woyrsch und v. Mackensen erreicht.

### Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Oporn gelang es starken englischen

Nur im Leidem empfinden wir recht vollkommen alle die großen Eigenschaften, die nötig sind, um es zu ertragen.  
Goethe.

Kräften, sich in Besitz des Westteils von Hooge zu setzen. Französische Minensprengungen in der Gegend des Gehöfts Beau-Séjour waren erfolglos. Nach der Belagerung des Stadtteils westlich von Dammerbach durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsabfahrt die Lava südlich von Mansbach überbrückt. Die fürzlich fertiggestellte Brücke wurde gestern durch einige Volltreffer unserer Artillerie zerstört. Am Südrand des Hessenwaldes westlich von Verdun wurde ein französischer Festeballon heruntergeschossen. — Am 9. August um 11 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger auf Gadancourt (auf holländischem Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze) Bombe. — Zwischen Bellingen und Rheinweiler (südlich von Müllheim in Baden) muhte ein französisches Flugzeug im Feuer unserer Abwehr geschütze Landen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen. — Bei Bixterwich ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Um 8. August um 5 Uhr 45 Minuten sah der schwedische Dampfer „Götaland“ nördlich von Bodoe im Einlaufen in den Petsjord in einiger Entfernung einen englischen Kreuzer. Er glaubte, dieser nähere sich ihm, um ihn zu durchsuchen. Kurz darauf nahm „Götaland“ wahr, daß das Achterschiff des Kreuzers zu sinken begann und bereits ein paar Minuten darauf völlig im Wasser verschwand, als Folge eines Torpedotreffers. Das U-Boot selbst wurde von „Götaland“ nicht bemerkt. „Götaland“ segte 80 Mann und 10 Offiziere des „India“ in Narvik an Land. Eine Stunde später kam der englische armierte Dampfer „Samson“ mit 80 Mannschaften, unter denen sich acht Offiziere befanden, an. Zwei Boote der „India“ sollen mit etwa 72 Mann in Helgoland gelandet sein. Außerdem wurden in Narvik elf Tote, darunter drei Offiziere gelandet. Die Gesamtbesatzung des Hilfskreuzers soll 340 Mann betragen haben. Die in Norwegen gelandete englische Mannschaft wird dort interniert.

Süden her die Russen nach Nordost drängenden Armeen des Generals v. Mackensen bei Seelow die Hand gereicht. Die Kette der Treiber ist hier geschlossen. Das Wild muß über kurz oder lang ins Garn geben.

### Flugangriff auf Zweibrücken und St. Ingbert.

Berlin, 10. August. (Amtlich). Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. In St. Ingbert acht Tote und zwei Verwundete.

### Das Ende des englischen Hilfskreuzers „India“.

Durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Der U-Bootkrieg breite sich über immer weitere Gebiete aus. Aus Drontheim wird berichtet:

Um 8. August um 5 Uhr 45 Minuten sah der schwedische Dampfer „Götaland“ nördlich von Bodoe im Einlaufen in den Petsjord in einiger Entfernung einen englischen Kreuzer. Er glaubte, dieser nähere sich ihm, um ihn zu durchsuchen. Kurz darauf nahm „Götaland“ wahr, daß das Achterschiff des Kreuzers zu sinken begann und bereits ein paar Minuten darauf völlig im Wasser verschwand, als Folge eines Torpedotreffers. Das U-Boot selbst wurde von „Götaland“ nicht bemerkt. „Götaland“ segte 80 Mann und 10 Offiziere des „India“ in Narvik an Land. Eine Stunde später kam der englische armierte Dampfer „Samson“ mit 80 Mannschaften, unter denen sich acht Offiziere befanden, an. Zwei Boote der „India“ sollen mit etwa 72 Mann in Helgoland gelandet sein. Außerdem wurden in Narvik elf Tote, darunter drei Offiziere gelandet. Die Gesamtbesatzung des Hilfskreuzers soll 340 Mann betragen haben. Die in Norwegen gelandete englische Mannschaft wird dort interniert.

Bodoe liegt hoch oben im Norden auf der Breite der Lofoten, dem 67. Grad nördlicher Breite. Die „India“ hatte eine Wasserverdrängung von 7900 Tonnen, hatte eine Länge von 152 Metern bei einer Breite von 17 und einen Tiefgang von über 7 Metern und lief 18 Knoten. Sie war 1896 vom Stapel gelaufen und gehörte der B. & Q. Steam Navigation Company in London.

### Vorstoß gegen den Meerbusen von Riga.

Zur Feststellung der russischen Minenwerfer.

Bei den Operationen gegen Riga tritt nun auch die deutsche Flotte in Tätigkeit. Der russische Marinestab berichtet, daß eine deutsche Flottenabteilung, bestehend aus neuem gepanzerten Schiffen, zwölf Kreuzern und einer großen Anzahl Torpedoboaten, die Fahrt in den Rigaschen Meerbusen heftig angegriffen habe. Ihre Angriffe waren abgewiesen worden. Russische Wasseraufzüge hätten durch ihre Bombenwürfe zum Erfolge beigetragen und durch Minen seien ein deutscher Kreuzer und zwei Torpedoboote beschädigt worden. Dazu wird von deutscher zuständiger Stelle mitgeteilt:

Es handelt sich um eine von unseren Seestreitkräften vorgenommene Erfundung der Einfahrt des Rigaschen Meerbusens zur Feststellung der Lage russischer Minenwerfer. Ein russisches Wasseraufzug wurde dabei mit den Insassen eingedeckt.

Die Räumung Rigas ist annähernd durchgeführt. Das Rote Kreuz, die Kanone der Militärkasse und die Polizeiverwaltung verleihen die Stadt.

### Ein feindliches U-Boot vernichtet.

Konstantinow, 10. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte gestern früh um 5 Uhr 30 Minuten eines unserer Wasseraufzüge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Balaklawa zum Sinken.

### Erfolgreiche türkische Kämpfe auf Gallipoli.

Die Engländer haben mit neuen Streitkräften ver sucht, ihre wiederholten schweren Niederlagen auf der Halbinsel Gallipoli wieder weiz machen. Doch wurde auch dieser neue Vorstoß wieder von den Türken blutig abgeschlagen. Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An den Dardanellen hat der Feind in der Nacht vom 6. zum 7. August unter dem Schutz seiner Flotte einen Teil feindlicher Strukturen in der Umgebung von Karabach im Norden des Golfs von Saros gelandet, den Rest an zwei Orten nördlich von Ari Burnu. Wir vertrieben den bei Karabach gelandeten Feind vollständig. Er floh und sich etwa 20 Tote zurück. Die nordöstlich von Ari Burnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutz der Flotte am 7. August ein wenig vor. Am Abend hielten wir das feindliche Vorstoßen durch Angriffe zurück. Am 8. früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück und brachten einige Soldaten und Offiziere zu Gelungenen. Bei Sedd el Bahr trieben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa vierzig Meter gegen den Feind vor. Am 9. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtbaren Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben liegen ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange und steife, aber fruchtbare Angriffe zurück, die der Feind gegen diese Lautgräben und in Wäldern gegen unser Zentrum und gegen unsere linke Flügel unternahm. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück.

Der türkische Bericht schließt: Nicht aufzudenken damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere tapferen Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und rückten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

### Das Minenschiff „Barbarossa Heiretin“ versenkt.

Ein feindliches Unterseeboot versenkte am 8. August das Minenschiff „Barbarossa Heiretin“. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang des „Barbarossa“, so bedauernfällig er an sich ist, schreibt dazu das türkische Hauptquartier, regt uns nicht übermäßig auf, nur daß es das Stützpunktslinien unserer Schiffe zu den feindlichen Wie 1 zu 10 gestaltet.

Mit dem Minenschiff „Barbarossa Heiretin“ ist eine ehemalige Einheit der deutschen Flotte in die Fluten des Meeres hinabgezogen. Es trug früher den stolzen Namen

## Chrentafel

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

### Max Oswald Haumann

aus Wilsdruff

im Infanterie-Regiment 329, 1. Kompanie.

### Ernst Albert Möbius

aus Steinbach.

Ehre den Tapferen!

Ihr, die für Deutschlands Ehre gestritten,  
Im Felde dabei den Tod gelitten,  
Um euer Grabkreuz mög' ich danken  
Des ganzen Volkes herzlich Danken.

und nahmen heute bei Tagebruch die Festung. — Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow kämpfend überquert. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten. Von Bajon westlich von Brot bis zur Bugmündung haben unsere Truppen die Strecke erreicht. — Seit dem 7. August wurden hier 23 Offiziere, 10 100 Mann zu Gefangenen gemacht. — Ostrow von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße Stanislawow—Nowominsk gegangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalsobersten v. Woyrsch erreichten in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Seelow; sie nahm Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhutzen auf ihre Hauptkräfte geworfen.

Übersee Heeresleitung. Ähnlich durch das B.L.B.

Nach dem Fall Lomzas.

Von unserem CB-Mitarbeiter.

Berlin, 10. August.

immer enger schließt sich der Ring um die russischen Armeen, immer schmäler und gefährlicher werden ihre Rückzüge. Die Kriegsfront ist mit dem Wall Lomza völlig eingeschlossen. Sowohl wehrt sich noch die Festung Lomza, ist aber eingekesselt und für den Gang der Dinge ohne Bedeutung. Die den Nordflügel der Heeresgruppe des Generals Obersten v. Woyrsch hielten bereit unter dem energisch vorgelebten Angriff. Die Einfriedung der großen Festung Nowogrodek, des Kernwerks des Waffenplatzes an der Weichsel und dem Narow-Bug, ist vollkommen. Das ganze Dreieck zwischen Lomza—Ostrow—Bujskow, dem Narow und der Bugmündung in die Weichsel bei Nowogrodek ist in deutscher Hand. Durch unsere über Lomza östlich vorstehenden Truppen wird der wichtige Knotenpunkt Belostok der Bahn Warsaw—Petersburg bereits schwer bedroht.

Östlich von Warschau haben die Truppen des Prinzen Leopold von Bayern nach dem Fall Bragaz die Linie Stanislawow—Nowominsk erreicht. Nowominsk ist ein sehr wichtiger Kreuzungspunkt an der Linie Warschau—Brest-Litowsk. Dem Raum um Brest-Litowsk treten nun aber als Aufnahmestellung die russischen Armeen zu. Da die deutschen Truppen schon hier stehen, so wird die Rückzugsmöglichkeit hier immer geringer. Zugleich wird der eingeschlossene Deut von Süden herauf immer stärker. Die von Osten zwischen Bialystok und Iwangorod über die Weichsel vorgedrungenen Truppen des Generals v. Woyrsch haben sich bereits mit den von

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 91.

Donnerstag, den 12. August 1915.

## Geöffnete Schränke.

Über Sonntag hat die Nordd. Illg. Sta. erstmals seine diplomatischen Enthüllungen fortgesetzt, die aus den Alterschränken des belgischen auswärtigen Ministeriums genommen worden sind und mit denen unser Auswärtiges Amt seit dem Herannahen des Kriegsbeginn am 1. August begonnen hat, die eigenartigsten „Gedenkbeiträge“ zu dem bedeutsamen Erinnerungstag zu liefern.

Von vornherein dürfen wir nach den bisherigen Veröffentlichungen feststellen, daß alle drei belgischen Gesandten in den hauptsächlichsten grobmäthigen Hauptstädten seit Jahren mit Unruhe und zuweilen schärfster Kritik und Anklage die Einkreisungspolitik König Edwards VII. als friedensgefährlich, als unmöglich deutschfeindlich, als umstürzlerisch für die Ordnung in Europa in ihren Geheimberichten an ihren Chef, den Baron Favereau in Brüssel, charakterisiert haben. Also nicht etwa bloß Baron Greindl in Berlin, der hier ja vielleicht sich einseitig hätte beeinflussen lassen können durch vertrauliche Darlegungen der deutschen Staatsmänner, sondern auch Graf Lalaing in London und sogar die mehrere Male wechselnde Vertretung Belgien in Paris.

Mit begreiflicher Sorge hatten die Belgier bei der Flucht ihrer Regierung aus Brüssel das Geheime Staatsarchiv weggeschafft und zu verbrennen sich gemüht. Glücklicherweise haben die Deutschen es aber doch entdeckt. So kommen die Schränke geöffnet werden. Und aus den aufgedeckten Akten kommt uns die Bestätigung von Englands Feindschaft wider uns, von seiner diplomatischen Ringbildung, von seiner Vorbereitung des europäischen Krieges entgegen. Die belgische Regierung hat das alles gewusst. Um so schwerer die Schuld gegenüber Deutschland und — dem eigenen Lande, wenn sie sich trotzdem so sicher in diplomatisch-militärische Verabredungen mit den Beauftragten Englands und Frankreichs eingelassen hat. Belgien's europäisch garantierte Neutralität hätte es der belgischen Regierung zur Pflicht machen sollen, von allen solchen Verabredungen „für den Eventual-Fall“ so gleich dem Deutschen Reich Kenntnis zu geben — oder aber die entsprechenden Verabredungen für den gegenständigen „Eventual-Fall“ zu gleicher Zeit mit Deutschland zu treffen. Nur so blieb die „Neutralität“ gewahrt. Wenn man einwendet, daß das doch militärisch-technisch kaum geht, so liefert man damit doch einen Beweis dafür, daß jene diplomatisch-militärischen Geheimverabredungen bereits ein Neutralitätsbruch waren.

Und wie könnte es auch anders sein? Wer für einen bestimmten Kriegsfall geheime Verabredungen mit einer anderen Macht trifft, muß den militärischen Vertretern allerlei Einblicke in das heimliche Heeres- und Gefangenewesen gewähren, durch die man sich bis zu einem gewissen Grade in die Hand des Feindes gibt. Und so war es dem auch. England hatte militärisch den Fisch im belgischen Steigbügel, längst, ehe der Weltkrieg ausbrach. Das es davon so wenig militärischen Gebrauch zu machen verstanden hat, liegt in seiner eigenen Langsamkeit und Unfähigkeit, liegt an dem Geschwindtempo des deutschen Sturmmarxes durch Belgien. Ein Wort klingt dieser Tage ja auch durch unsere Erinnerungen wieder. Richtig! Die Engländer hatten es nicht für möglich gehalten, daß unsere nordwestdeutschen Truppen, sozusagen vom Kaiserhof weg, ohne eine Auseinandersetzung mit Beliebten abzuwarten, ihren Vormärzmarsch beginnen könnten. So fielen unter unseren herkömmlichen Stürmen Blüttich und Ramur. Und erst in Maubourne konnten auch Engländer — mit gefangen genommen werden. Und erst in Antwerpen konnte sich Winston Churchill — lächerlich machen.

Die neueste Veröffentlichung der Norddeutschen Allgemeinen Setzung zum leidet noch einmal wie mit der Taucherlaterne in die Schubfächer der belgischen Archiv-Schränke, beginnend mit dem deutsch-französischen Marolles-Ablösen vom 9. Februar 1909 und dem Zwischenfall von Casablanca mit seinen französischen Dreiflügeln und seinen englischen Verbündeten.

Die Selbstverherrlichung Delcassés — so lesen wir da — mit ihren verleugnenden Auspielungen auf Deutschland, die schon der Berliner Gesandte Belgien, der Baron Greindl, treffend gewürdigt hatte, veranlaßte Herrn Leghaut, den belgischen Gesandten in Paris, die Frage aufzuwerfen: ob nicht die Neugruppierung der Mächte das Ergebnis eines umfassenden Programms sei, das in London wunderbar erdaht wurde. Baron Greindl aber sprach sich am 29. Januar dahin aus, daß die erwähnte Rede Delcassés deshalb bestallt gefunden habe, weil sie den geheimen Wünschen und den eingestandenen oder nicht eingestandenen Neuanhängerstellten der Franzosen entsprach.

Das Bombardement Casablancas durch die Franzosen empfand Baron Greindl damals ebenso als „gegen die Humanität“ gerichtet, wie deutsch- und friedensfeindlich; denn es sollte Deutschland reizen und die Mohammedaner aufzwecken. Vom deutschen Marolles-Weißbuch hingegen bezeugte Greindl damals: „Das Weißbuch zeugt von Anfang bis zu Ende von dem ehrigen Verstreben der Kaiserlichen Regierung, den unmäßigen, höchsten Behauptungen des Herrn Bichon und des französischen Botschafters in Berlin Glauben zu schenken, um nicht die marokkanische Frage erneut anscheiden zu müssen.“

Von England urteilte unser diplomatischer Gewährsmann: „Man mag es Allianz, Entente nennen, oder wie man will — die vom König von England persönlich eine-

geleitete Gruppierung der Mächte besteht, und wenn sie auch nicht eine direkte und baldige Kriegsgefahr für Deutschland bedeutet (was zufiel gelgt wäre), so liegt in ihr nichtsdestoweniger eine Verringering der Sicherheit.“

Von Frankreich, in dem damals der „friedliche“ Herr Stephen Bichon Minister des Auswärtigen war (er ist jetzt seit Kriegsbeginn sich nach der Hilfe der gelben Japaner heller schreibt), schrieb Baron Greindl ähnlich: „Sweifellos mußte man in Paris vorhersehen, daß dieses brutale Vorzeichen nicht nur in Marocco, sondern in der ganzen mohammedanischen Welt eine fremdenfeindliche und vor allem antifranzösische Bewegung hervorrufen werde, die den gewünschten Vorwand zu einer Okkupation liefern sollte, die man zwar offiziell als eine vorübergehende bezeichnet, die man aber offenbar zu einer dauernden zu machen gedenkt. Am Quai d'Orsay ist man zu der Politik Herrn Delcassés zurückgekehrt, hat ihr aber noch dazu den Mantel der Scheelei umgehängt. Doch selbst den beginnt man abzulegen.“

Von Deutschland und dem Dreibund hingegen behauptete dieser neutrale Diplomat: „Der Dreibund hat während 20 Jahren den Weltfrieden gesichert, weil er unter Führung Deutschlands stand, das mit der politischen Gliederung Europas zufrieden war. Die neue Gruppierung bedroht ihn, weil sie aus Mächten besteht, die eine Revision des status quo anstreben, und zwar in so hohem Grade, daß sie Gefühle Jahrhundertelangen Hasses zum Schweigen gebracht haben, um diesen Wunsch verwirklichen zu können.“

Die Einzelbeweise für diese Gesamtaussicht häuften sich geradezu in jenen diplomatischen Beiläufen. Besonders — so fragte der belgische Baron damals — wurde der ausgezeichnete frühere englische Botschafter in Berlin Sir Frank Lascelles abberufen? Antwort: „Der Kaiser, den er entwidmet hat, um Völkerfreundschaft zu beseitigen, die er für töricht und für beide Reiche im hohen Grade nachteilig hält, entspricht nicht den politischen Ansichten seines Herrschers.“

Und König Eduard selbst? Antwort: „Atemlos war der Weltfriede ernstlicher bedroht, als seitdem der König von England ihn zu festigen trachtete.“

Darum tat die englische Regierung bei parlamentarischen Flotten-Erörterungen denn auch immer so, als ob nur Deutschland, außer England, eine Flotte habe, und niemand in der Welt sonst noch. Darum bestätigte es am 1. April 1909, im Vorfeld der Streitigkeiten aus der bosnischen Krise, ein Bericht des Barons Greindl: daß es „lediglich der mangelnden Kriegsbereitschaft Russlands“ zugeschrieben sei, wenn der Krieg damals nicht ausbrach, den die englische Politik in nächste Nähe rückte. Tatsächlich hat, als dann dem Eingreifen Deutschlands die Krise überstanden wurde, die englische Regierung in St. Petersburg erste Vorstellungen darüber erhoben, daß Russland der Anregung des Berliner Kabinett geholt war, die den Streit um die Einverleibung Bosniens durch Österreich-Ungarn aus der Welt schüttelte.

So steht also Englands jahrelanges Drängen auf den Weltkrieg hin, Belgien's amtliche Kenntnis davon und seine schwere Mitkühl insgesamt nunmehr aus belgischen Akten fest. Gegen Schluß der letzten Veröffentlichung hin erhält auch Italiens Schnarzerpolitik noch eine blutige Abfuhr. Baron Greindl schrieb nämlich schon vor fünf Jahren: „Deutschland und Österreich-Ungarn behalten oder dulden Italien im Dreibund, weil sein offizieller Austritt eine Veränderung an Prestige bedeuten würde, und auch, weil man darin eine Möglichkeit sieht, es im Falle eines Konfliktes nicht als Gegner zu haben; aber das ist alles, was man von ihm erhofft.“

So steht die Diplomatie unserer Feinde und falschen Freunde bei Bielie aus! Wir dürfen uns freuen, daß die belgischen Alterschränke die Geheimnisse von sich gegeben haben. Inzwischen marschieren und ziehen wir weiter in dem besten Elemente, das uns verbündet bleibt: Zu Bielie! Zu hellen Sonnenlicht!

## Von Freund und Feind.

Allerlei Drab- und Korrespondenz-Meldungen  
Gegen Amerikas Waffenproduktion.

Amsterdam, 9. August.

Präsident Wilson scheint immer stärkere Gegnerlichkeit bei seiner bisherigen Politik der meingefährdeten Lieferung von Munition und Waffen an England, Frankreich und Russland zu finden. Aus besserer Quelle meldet der „Dutchester Guardian“, der amerikanische Kongress werde in wenigen Wochen zusammenentreten und es werde ein Gelehrtenkunl eingebrahrt werden, der die Ausfuhr von Kriegsmunition an Kriegsführende verbieten soll. Die Agitation dafür sei überwiegend von Freunden des Friedens betrieben. Aber es besteht die Möglichkeit, daß sie durch antirussische Handelsunternehmen verstärkt werde. Das kann man leicht glauben, denn den amerikanischen Baumwollbarren wird das andauernde Sichereiben auf ihren Vorträgen allmählich überzeugen.

### Bulgarisch-türkische Verständigung.

Neapel, 9. Aug.

Nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung aus Sofia unterzeichneten der bulgarische Botschafter in Konstantinopel Moschinen und die Vertreter der Porte das Protokoll, das die Grundlage für die weiteren Verhandlungen bildet wird. Die bulgarische Regierung sandte einen militärischen Vertreter nach Konstantinopel, der bei den bevorstehenden Grenzregulierungen als Fachverständiger

tätig sein wird. Der bulgarische Delegierte ist bereits nach Konstantinopel abgereist.

### Die Duma wird ungemütlich.

Kopenhagen, 9. August.

Wie auf Ummeganj jetzt bekannt wird, geben die Verhandlungen der Duma durchaus nicht so friedlich vorstatten, wie es die Petersburger amtlichen Meldungen glauben machen wollen. Viele Redner, die im amtlichen Bericht einsatz nicht genannt werden, üben heftige Kritik an der Regierung und an den Zuständen unter der regierenden Verwaltung. So forderte der Kadettenführer Milosoff sofortige völlige Amnestie für alle sogenannten politischen Verbrecher und brandmarkte scharf das in den oberen Ämtern blühende Verdeckungsweichen. Der innere Zustand müsse völlig geändert werden. Andere Redner sagten, die Niederlagen im Kriege seien durch die mangelfaule Vorbereitung und die Unfähigkeit der führenden Männer herbeigeführt worden. Schmachvoll für Russland seien die von Regierung und Armeeleitung geförderten Judenverfolgungen. — Es scheint wirklich in Russland noch einiges anderes außer den Herren Nikolai Nikolajewitsch zu wanken.

### Der weiße Rabe im italienischen Kabinett.

Zürich, 9. August.

Eine rühmliche Ausnahme unter seinen Vertrat, Hinterlist und Lüge als höchste Staatskunst anlehnenden Kollegen scheint der italienische Justizminister Orlando zu sein. Er war an der Italienischen Front und brach über seine Einwände mit dem Vertreter eines sizilianischen Blattes.

Der Minister schildert die Lage auf dem österreichischen Kriegsschauplatz in den düstersten Farben. Die Verfeindungsweise, die Schlaggräben, die vielen natürlichen Hindernisse, welche die Österreicher sich treulich zumüge machen, die vorzügliche feindliche Artillerie, die sich in fast unaufhindbaren Stellungen befindet, alles trage dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verzögern. Geduld sei die erste Bedingung des Sieges angesichts eines sozialen Gegners.

Wohlaufhaft, ein Mann von Rührung, der solcherart in Italien zu sprechen wagt. Und noch größer erscheint sein Mut, wenn man die Ministrereignenschaft in Betracht zieht. Was wird Gabriel d'Annunzio alias Rapagnetta alias Süßchen sagen? Man muß starke Verstärkungen sowohl für die Gesundheit wie den Ministerstab des wahnsinnig lebenden Herrn Orlando hoffen.

### Italienisch-serbischer Konflikt?

Wien, 9. August.

Mit Begeisterung sieht man in Petersburg die wachsende Spannung zwischen den serbischen und italienischen Bundesgenossen. Die Petersburger „Wiedomost“ meldet aus diplomatischer Quelle, daß Italien in nächster Zeit mit offenen Forderungen an Serbien herantrete werde. Die Meldung des Petersburger Blattes ist von der Bemerkung frei gegeben. Wenn zwei Wolfe das gleiche Lamm begehrten, gibt es Streit. Über Albanien werden Serben und Italiener sich kaum einigen und die Petersburger Meldung deutet den Ausbruch eines offenen Konflikts an.

### französische Viehweibereisorgung.

Berlin, 9. August.

Aber Newyork erfährt man von seltsamen Verhandlungen in der französischen Kammer. Bei den Beratungen über die Erweiterung der militärischen Dienstpflicht in den Kolonien wurde die Frage aufgeworfen, wie die Auszahlung der Witwenpensionen bei den Senegalesen gehandhabt werden sollte, da diese doch mehrere Witwen hinterlassen. Ein Vorsitz ging dahin, die Pension auf die verschiedenen Frauen je nach Alter ihrer Heiratsansprüche zu verteilen; ein anderer forderte gleiche Rechte für alle Witwen, denn „Frau sei Frau“. Schließlich mussten die Abgeordneten zugesagen, daß sie zu einer befriedigenden Lösung einstimmen nicht gelangen könnten. Bei dem notoriousen Reltentenmangel infolge abnehmender Geburtenzahl Frankreichs sollten die Volksvertreter das Auferste tun, um ihre schwarzen Bluhöldner nicht von mehreren Ehen abzuhalten.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Trotz der wenig befriedigenden Ergebnisse der im Vorjahr getroffenen Anordnungen über die Kartoffelversorgung wird die Regierung auch jetzt bei der neuen Etappe diesem Teil der Volksernährung ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die nicht erwähnten Erziehungen im letzten Winter und Frühjahr konnten keinen bestimmten Stande angekündigen werden, sie hielten ihre Ursachen in einem Ballenmutterfest verschwiegen nicht vorausgesetzter Umstände. Jedendas sollen auch in kommender Zeit die genügende Versorgung der Verdunung mit Kartoffeln und der Schutz vor Krebszünden nach allen gefordert werden.

Amerika.

× Es stimmt nicht mehr zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Wie eine durch Dunkelspruch nach Deutschland gelangte Meldung besagt, werden die englischen Antwortnoten auf den amerikanischen Protest wegen Unterbindung des Handels jetzt von vielen Blättern sogar als eine Beleidigung Amerikas aufgefaßt. Besonderslich macht sich ein spöttischer Ton gegen England in den Blättern bemerkbar. Es wird erklärt, daß Amerika seinen Standpunkt nicht ändern könne. England misbraucht die Kontrolle auf der See in diesem Krieg ebenso wie in früheren Kriegen. Die führenden Bankiers und Baumwollproduzenten im Galvestoner Distrikt sind nach der „New York Sun“ der Ansicht, daß die Haltung Englands lediglich einen Versuch der englischen Finanzleute bediente, die Kontrolle des Weltmarktes zu erlangen. Diese Kreise verlangen, daß der Präsident sofort energische Schritte tue, um die Durchführung der von England vertretenen Grundsätze zu verhindern.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**M. I. Auf die Wanderarbeiter anpassen!** Die Bevölkerung leistet dem Vaterland einen Dienst, wenn sie die Behörden in der Überwachung der Wanderarbeiter unterstützen. Da landstreiche Arbeitslose den Lockungen feindlicher Agenten, die Grüne zu schädigen, leichter zugänglich seien dürften als andere, empfiehlt es sich, auf solche Leute ein besonderes Augenmerk zu richten und sie, bei dem geringsten Verdacht des Landstreitens den Behörden zu übergeben. Ein solcher Verdacht liegt jetzt meist sehr nahe, weil ja bekanntlich bei dem Mangel an männlichen Arbeitskräften jeder, der ernstlich Arbeit sucht, sie auch finden kann.

**Gegen den Lebensmittelwucher.** Das sächsische Ministerium an die Polizeibehörden. Das sächsische Ministerium des Innern veröffentlicht in der Sonnabend-Ausgabe der „Sächsischen Staatszeitung“ eine energische Verordnung zur Bekämpfung des Kriegswuchers. Es heißt darin: Durch die Bekanntmachung des Reichslands gegen übermäßige Preissteigerung ist eine Grundlage geschaffen worden, auf der die Behörden den Kriegswucher sicher treffen können. Dies mit Nachdruck schnell und rücksichtslos zu tun, ist nunmehr die Pflicht und Schuldigkeit der Polizeibehörden. Das Ministerium des Innern erwartet, daß sie diese Aufgabe lautstark in die Hand nehmen und, ohne erst Anzeigen und Beschwerden aus der Bevölkerung abzuwarten, die Preise der einzelnen Lebensmittel und die Verhältnisse des örtlichen Marktes einer gründlichen Prüfung unterziehen. Es ist dringend notwendig, daß das offensichtlich noch bei vielen vorhandene Bewußtsein, jeder könne aus seinen Geschäften den Nutzen ziehen, den die „Marktlage“, das heißt zumal die Notlage seiner Mitbürger zulasse, durch eine Reihe strafrechtlicher Verfolgungen und Verurteilungen nahe liege, daß in den Preisen von Gegenständen des täglichen Bedarfs übermäßige Gewinne enthalten sind, ist den Dingen mit unerbittlicher Schärfe auf den Grund zu gehen. Stellt sich heraus, daß der Gewinn des Zwischenhändlers oder Großhändlers und letzten Endes des Erzeugers, nötigenfalls unter Inanspruchnahme der Hilfeleistung anderer Polizeibehörden, zu untersuchen. Ergibt sich in irgend einem Falle ein übermäßiger Gewinn, so ist unverzüglich das Strafversfahren in die Wege zu leiten. Was als übermäßiger Gewinn zu betrachten ist, werden in letzter Reihe die Gerichte zu entscheiden haben. Bis dahin haben die Verwaltungsbehörden von folgenden Erwägungen auszugehen: Den zuverlässigsten Anhalt dafür, was als erlaubter Gewinn gelten muß, bildet der im Frieden verhörmliche Gewinn. Der Krieg rechtfertigt keine höheren Gewinne. Deshalb ist, wenn die Verwaltungsbehörden sich bei der Untersuchung sachverständigen Beratens bedienen, dieser in erster Linie zur Feststellung der Preisspannungen unter normalen Verhältnissen zu benutzen und erst von hier zur Untersuchung der besonderen, durch den Krieg hervorgerufenen, preissteigernde Umstände überzugehen. Es wird zuweilen von Händlern und Kleinverkäufern darauf, daß sie aus einer Ware im Frieden einen Nutzen von 3. 5 zehn Prozent haben, die Berechtigung hergeleitet, auch jetzt zehn Prozent zu fordern, obwohl der Einstandspreis der Ware infolge des Krieges auf das Doppelte gestiegen ist. Das ist ungutstellend. Die Preissteigerung einer Ware auf das Doppelte rechtfertigt noch lange nicht die Steigerung des Händlerruhms gleichfalls um das Doppelte, wennschon eine geringe Steigerung infolge erhöhten Risikos usw. billig sein mag. Der Untstand, daß der gleiche Preis für eine Ware von allen oder vielen Verkäufern oder Erzeugern verlangt wird, oder daß in anderen Orten der gleiche oder ein höherer Preis dafür verlangt wird, ist noch kein Anzeichen dafür, daß in ihm nicht ein übermäßiger Gewinn enthalten wäre.

**Bibel spricht als Geheimschrift.** Unter den Deutschen, die von den Franzosen in Afrika gefangen gehalten und in einer menschenunwürdigen Weise behandelt werden, befinden sich auch eine Anzahl evangelischer Missionare aus unseren Kolonien. In den kurzen Briefen, die von ihnen eilaufen, dürfen sie natürlich nur ganz leise an-

dentreten, wie es um sie steht. Aber sie haben ihre Bibel, aus der sie nicht nur Trost und Stärkung schöpfen, sondern die ihnen auch einen Weg zeigen, um Nachricht zu geben. So schreibt einer an seine Eltern: Euer Vorlängenwort zu Neujahr, „Alle eure Sorge werdet auf Ihn, denn er sorgt für euch“ hat mich sehr freut; an diesem Worte rückte ich mich täglich auf. Auch ich möchte Euch eine Bibelstelle schreiben und zwar Lukas 15, 16 bis 17: „Wenn ihr für uns betet, so gedenkt unserer besonders.“ Während nun der englische censor dies und jenes im Briefe untersucht hat, hat er die Angabe der Bibelstelle stehen lassen; er wußte wohl nicht, wie sie lautet, oder nahm sich die Zeit nicht, einen Blick in die Bibel zu tun. Die angeführte Stelle lautet nämlich: „Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säne aßen, und niemand gab sie ihm. . . Ich verderbe im Hunger.“ Ein anderer schreibt: „Oft werden wir günstig, unsere jetzige Lage mit der des gefangenen Volkes Israel zu vergleichen. Ich erwähne beispielweise Worte wie Nagelkreuz Jerem. 5, 2, 4, 5, 8.“ Mit bewegtem Herzen schlug man daher die Stelle auf und los: „Unser Wasser müssen wir um Gold trinken; unser Holz muß man bezahlt bringen lassen. Man treibt uns über Holz; und wenn wir müde sind, läßt man uns doch keine Ruhe.“ — Hoffentlich bewußt der noch kräftigere Druck, den die deutsche Regierung nach neuerlichen Zeitungsnachrichten ausgeübt hat, daß die französische Regierung andere Wege einschlägt. Das Beispiel der gefangenen Missionare aber zeigt nicht bloß, wož es gut sein kann, wenn man aber alle seine Bibel bei sich hat und gebraucht, sondern es ist den Ihrigen auch in aller Unruhe und Sorge ein Trost, zu wissen, daß Gottes Wort das Herz der Gefangenen stärkt und erquickt.

**Verbot der Postbeförderung von Hoffmannspuppen.** Hoffmannspuppen gehören infolge ihrer Zusammensetzung (1 Teil Asche und 8 Teile Weingeist) zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die wegen ihrer Feuergefährlichkeit von der Postbeförderung ausgeschlossen sind. Die Postanstalten dürfen Sendungen mit derartigem Inhalt nicht zur Postbeförderung annehmen.

**Altes Metall auf Kirchenböden.** Natürlich der augenblicklichen staatlichen Bestandsaufnahme von alten Metallen ist es besonders angebracht, einmal die alten Kirchenböden gründlich nach altem Metall zu durchsuchen. Da liegen noch so manche Teile von Tafelnuhren, Reste von Glocken, verrostete Dachhaken. Was auch immer sein mag, man sollte sie, wie „Die Kirche“ betont, jetzt zusammentragen und an den staatlichen Empfangsstellen abliefern. Auch werden sich auf dem Dorfe in Höfen, Scheunen und Werkstätten jeder Art noch mancherlei alte unbrauchbar gewordene Gegenstände finden, die die Sammlung vervollständigen können.

**Tharandt.** Das neue Amtsgerichtsgefängnis ist nach reichlich einjähriger Bauplatz fertiggestellt worden. Im Keller befindet sich die Dampfheizung, im Erdgeschoss sind die Wohnung des Wachtmeisters und Wirtschaftsräume. Das Obergeschoss enthält 18 Zellen, ein Zimmer für Arzt und Geistlichen, das zugleich als Beestall benutzt wird, Badezimmer und eine Döbelzelle. Das Gebäude hat eine Entlüftungsanlage, elektrisches Licht und Wasserlosetz. Nach dem Abbruch des alten Gerichtsgefängnisses wird dort das neue Amtsgerichtsgebäude errichtet.

**Dresden, 9. August.** (Vom Hofe.) Seine Majestät der König besuchte gestern vormittag 11 Uhr mit seinen Töchtern den Gottesdienst in der katholischen Hoffkirche und nahm um 1 Uhr an der Familientafel beim Prinzen und der Prinzessin Johann Georg teil. — Seine Majestät der König hat sein Erscheinen zu dem für Sonnabend den 14. August im Zoologischen Garten geplanten, unter seinem Schutz stehenden Wohltätigkeitsfest zugunsten der Pflege erkrankter und verwundeter Soldaten in Aussicht gestellt.

— Zur heutigen königlichen Mittagstafel war Generalmajor von der Decken mit Einladung ausgezeichnet worden.

**Dresden.** Zwischen dem Kaiser und dem König Friedrich August sowie dem Prinzen Leopold von Bayern, dem Oberbefehlshaber der 9. Armee, hat ähnlich der Befreiung Wartburgs ein in sehr herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden. Von sächsischen Truppen

primitive Einrichtung entzündigte reichlich die prächtvolle Aussicht auf die bewegte, tiefblaue See.

Nachdem sie sich über verschiedene Unterhalte und Frau Sönnes ihm einen warmen Gruss gebräut hatte, der vollkommen den sanitären Diätspezialitäten des Landes widerstand, setzte sich der alte Herr ans Fenster, um allmählich zu trocken. „Hoffentlich ist mir das Bad nicht schlecht bekommen, wie vor vielen, vielen Jahren einmal.“

Frau Sönnes, die einen Bissen aufbereitet, da sie hier selbst zu Kochen gezwungen war, blickte erstaunt von ihrer Arbeit auf. „Wie! Sie waren schon einmal hier in dieser Gegend?“

Der Justizrat sah ein, daß er sich verplappert hatte. Nun konnte er es natürlich nicht mehr leugnen. „Nun ja doch. Aber lassen wir doch lieber die Vergangenheit. Das könnte Sie aufregen.“

„Nicht!“ lachte Frau Sönnes. „Was habe ich denn mit Ihrer Vergangenheit zu tun?“

„Direkt freilich nichts. Aber indirekt. Nun, ich will Sie durch meine Andeutungen nicht beunruhigen. Schließlich können Sie es ja jetzt endlich einmal erfahren. Sie vermuten sonst mehr dahinter, als wirklich dahinter steht. Sie erinnern sich doch noch, verehrte Freundin, daß ich Ihnen, als mein lieber Freund Gustav Sönnes um Ihre Hand war, verschriebenes aus seiner Vergangenheit mitgeteilt mich genötigt habe.“

Frau Sönnes dachte angestrengt nach. „Nun ja. Es betrifft seine Verbindungsverhältnisse und auch die wenig angenehmen verwandtschaftlichen Beziehungen zu seiner Familie.“

„Ja, die auch. Aber ich meine in diesem Falle: Seine erste Ehe, aus welcher er eine Tochter hatte. Und eigentlich nur wegen ihres Kindes willen sorgte er in der großmütigsten und vornehmsten Weise für die Mutter des Kindes, die eine größere Summe vererbt hat, die an und für sich genügt hätte, aus ihm heute oder morgen eine gute Partie zu machen. Denn die Frau als solche — eine ganz normale — verzeihen Sie das harde Wort — Intrigantin und Kanaille, hatte es wirklich nicht verdient.“

Die angebliche Erkrankung des Kindes verschlang Un-

hatten ein Landsturm-Regiment und zwei Landsturm-Pionier-Kompanien an der Einnahme Wartburgs teilgenommen

**Gommern.** (Festnahme eines Einbrechers) Hier wurde am Freitag ein lange gesuchter Einbrecher, der 42 Jahre alte Zimmermann Rehler aus Hettigwalde bei Sebnitz, verhaftet. Seit etwa acht Tagen wohnte er bei einem bliesigen Korbmetzger S. und hatte ein Verhältnis mit der Tochter seines Wirtes. Unter dem Namen Renner, als angeblicher Vertriebsleiter einer Überlandzentrale mit einem Monatsgehalt von über 400 Mark, hatte sich der Einbrecher eingeführt. Ein solcher Schweißgeldhahn war natürlich nicht ungern gesehen, und die Verlobung wurde bald gefeiert. Die Kosten trug der Bräutigam, der über sehr reichliche Geldmittel verfügte. Groß war die Überraschung aber, als jetzt früh die glückliche Bräutigam aus dem Bett geholt wurde und mit fortgehen wußte von der geselligen Stätte. Rehler, der bald ein Geschäft ablegte, ist ein in fast ganz Sachsen und im Norddeutschen bekannter Dieb. Den Bimaer Bezirk, vor allem auch die Ortschaften des Müglitztales, hat er oft heimgeföhrt. Dem Nachbarorte Mügeln stellte er im August des Vorjahrs einen Besuch ab, wobei er unter anderem im „Deutschen Hause“ 300 Mark erbeutete.

## Verlustliste Nr. 181

der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 10. August 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Naumann, Oswald Max, Schmedewalde — gefallen.

## Märktebericht.

Dresdner Produkttenbörse, 9. August 1915.

Wetter: trocken. Stimmung: stabila. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen pro 1000 kg netto, inländischer 200,00 M., gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmbar. Roggen, pro 1000 kg netto, inländischer 220,00 M., gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmbar. Getreide, pro 1000 kg netto, inländische 200,00 M., gesetzlicher Höchstpreis, beschlagnahmefrei 200,00 M., ausländische 710—720 M. Hafer, pro 1000 kg netto, inländischer 305,00 M., gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmbar. Mais, pro 1000 kg netto, Cincantonie 620—635, Rundkorns 610—625 M. Getreide, pro 1000 kg netto, Winterkaps, Früh 1915, 600 M., gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmbar. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saat, gesetzlicher Höchstpreis für den Hersteller 18,00 M. (beschlagnahmbar). Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Saat, gesetzlicher Höchstpreis für den Hersteller, Großhandelspreis für incl. Kleie, 15,00 M. (beschlagnahmbar), do. do. Kleinhändelspreis bei 1000 kg 15,50 M. (beschlagnahmbar), ausländische Kleie: 51,00—52,00 M. (die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte vom mindestens 10000 kg).

Dresdner Schlachthofmarkt am 9. August. Auftrieb: 165 Ochsen, 816 Bullen, 385 Kalben und Kühe, 802 Rinder, 574 Schafe, 771 Schweine, zusammen 2518 Tiere. Bezahl in Mark für 50 Kilogramm. Lebend - resp. Schlachtwert. I. Rinder: A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu sechs Jahren 72—90 resp. 120—180, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 57—63 resp. 120—135, 3. mögliche jungen, gut genährte ältere 49—54 resp. 110—118, 4. gering genährte jungen, älter 40—47 resp. 101—108. B. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtwerte 63—68 resp. 110—115, 2. vollfleischige jüngere 52—59 resp. 101—108, 3. mögliche genährte jüngere und geringe genährte ältere 40—48 resp. 92—101, 4. gering genährte 38—40 resp. 88—91. C. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchste Schlachtwerte 70—75 resp. 125—130, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchste Schlachtwerte bis zu 7 Jahren 80—86 resp. 128—129, 3. ältere ausgemästete Kühe und Kalben 47—57 resp. 104—115, 4. gut genährte Kühe und mögliche genährte Kalben 55—62 resp. 90—102, 5. mögliche und geringe genährte Kühe und geringe genährte Kalben 25—30 resp. 51—58. II. Rinder: 1. Doppellellen 90—105 resp. 122—137, 2. dicke Matz und Saugkalber 78—78 resp. 118—128, 3. mittlere Matz und gute Saugkalber 67—71 resp. 112—116, 4. geringe Rinder 60—65 resp. 105—110. III. Schweine: 1. Matzkalber und jüngere Matzhammel 72—74 resp. 145—148, 2. ältere Matzhammel 68—69 resp. 136—142, 3. mögliche Matzhammel und Schafe (Weißschafe): IV. Schweine: 1. vollfleischige der schweren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahr 128—133 resp. 188—198, 2. leichtschweine 108—142 resp. 173—177, 2. fleischige 118—122 resp. 153—157, 4. gering entwickelte 100—110 resp. 125 bis 145, 5. Sauen und Oder 115—130 resp. 180—185. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in Richtung schlecht, in Rädern gut, in Schafen mittel, in Schweinen stott. Nederland: 11 Ochsen, 20 Bullen, 8 Kühe.

summen, die ich trotz wiederholten Wratens der Mutter immer wieder schiden mußte, bis es hieß, daß Kind sei gestorben.“

„Ja, das haben Sie mir gesagt. Ich erinnere mich.“

„Gut. Was Sie aber nicht wissen ist, daß das Kind in Wahrheit lebte; daß die Mutter das Kind bloß als verstorben ausgab, um die dem Kind ausgesetzte Summe als natürliche Erbin annehmen zu können.“

„Großer Gott! Was muß das für eine Mutter gewesen sein!“ rief Frau Sönnes.

Göhrenstedt zuckte die Achseln. „Sie wissen, was ich von der Dame halte. Das Kind also lebte; die Mutter aber starb. Sie hatte sich verreckt. Mit ihrem Budget aber nicht; denn sie hatte das Mädchen gegen eine geringe Vergütung einfachen Leuten an Mendelsstadt abgetreten und das Vermögen der kleinen verzweifelt. Nach dem Tode der Mutter fanden vermutlich verschiedene Briefschichten, aus denen der Vater des Kindes ersichtlich war, an die Pflegeltern, gewisse Rospoli, die hier in Sacromano einen ganz schwunghaften Oliven- und Feigenhandel betrieben. Ihr Gewissen war jedoch ebenso wenig zartfließend wie das der Sänger-Mutter, die kurz vor ihrem Tode noch einen Montenegriner geheiratet hatte. Sie bombardierten ihren Gatten mit Briefen und Drohungen, so daß der arme Mann weder ein noch aus wußte. Denn zu jener Zeit, da er erfuhr, daß das Kind lebte und von den Rospolis adoptiert worden war, war Sönnes bereits mit ihnen verheiratet.“

„Ja, großer Gott, warum hat er denn das alles allein mit sich herumgetragen und mir nicht alles geschildert?“

„Sie hatten selbst den Kopf voll mit Ihnen beiden, damals tranken Söhnen. Er wußte, daß Sie darauf bestanden hätten, die kleine Sora zu sich zu nehmen; er wäre dann moralisch verpflichtet gewesen, auch Ihre beiden Söhne nach Berlin ins Haus zu nehmen. Nun, und das wollte er doch nicht. Na, kurz und gut, ich mußte mich nach Magdeburg aufmachen und mit den Leuten, den Rospoli, ein Wort — italienisch reden. Sie können sich denken, wie schwer mir das bei meinem Sprachtalent fiel.“

(Fortsetzung folgt.)



Großes Hauptquartier, 11. August. (vib. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Nördlich von Reims verloren die Franzosen einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besiegen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Lingekopf ab.

#### Deutlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Schwächliche Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Somit nördlich des Niemen keine Veränderungen.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Nowo scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenem Russen erhöht sich auf 2116, die der genommenen Maschinengewehre auf 16.

Ostlich von Lomza drangen unsere Truppen gegen die obere Narewlinie vor. Der Gegner hält noch am Brückenkopf bei Wizna. Südlich von Lomza wich die ganze russische Front. Die stark ausgebauten Czerwonoi Vorstellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgende Armee überschritt den Czerwonoi-Bor und drang östlich hieron vor. Der Bahnhofspunkt südlich von Ostrow wurde genommen. Ostlich von Nowogeorgiewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjanow besetzt. Die Festungen Nowogeorgiewsk und Brest-Litowsk wurden von U-Booten mit Bomben belagert.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung mit dem linken Flügel die Gegend von Kaluczin. Auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generals von Woyrsch heute früh die feindlichen Nachhutstellungen. Beiderseits des Jedlanta (westlich Lesow) wurden über 100 Gefangene gemacht.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abschüttungen der Bystrzyna (südwestlich von Radzyn), der Tysmenica (westlich von Parczew), sowie in Linie Ostrow-Ehrust. Am oberen Bug und an der Złota-Lipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzug aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wohnstädte und die Landesfeuer in sinnloser Weise zu vernichten suchten — was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mussten, häufig nur lückenhaft gelang — haben sie diese Tätigkeit jetzt eingestellt, wo sie nicht mehr in mit rein polnischer oder ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind.

##### Oberste Heeresleitung.

wib. London, 11. August. Die Admiraltät meldet: Der britische Torpedobootszerstörer "Lynx" ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 4 Offiziere und 22 Mann konnten gerettet werden.

"Kurfürst Friedrich Wilhelm" und wurde im Jahre 1910 zusammen mit seinem Schwesterschiff "Weißenburg" an die Türkei verkauft. Sein Kampfwert war nicht mehr groß, obwohl es bis zuletzt tadellos seinen Dienst getan habe. Es war nämlich schon 1891 in der deutschen Flotte in Dienst gestellt worden, konnte somit streng genommen, als dienstfähiges Schiff gar nicht mehr mitreden. Das 10060 Tonnen große Fahrzeug, das sechs 28-Zentimeter-Raketen, acht 10½- und 8,8-Zentimeter-Raketen führte, lief nur 17 Seemeilen.

##### Kleine Kriegsnot.

Aabenhusen, 10. Aug. Die norwegische Segelschiff "Norman" und der schwedische Dampfer "Mai" wurden von russischen U-Booten versenkt. Sie führten Grubenhölle für England, also Baumaterial, an Bord.

Paris, 10. Aug. Hinter der französischen Front wurden 200 mobile chemische Laboratorien errichtet.

#### Von Freund und Feind.

[Allerlet Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

##### Das Rätselraten um Schweden.

Berlin, 10. August.

Die Haltung der Balkanstaaten scheint klare Formen anzunehmen. Das Rätselraten über die Haltung dieses und jenes Balkanstaates hört allmählich auf. Nun soll ein gleiches Spiel mit Schweden getrieben werden. Die "Times" deutet geheimnisvoll an, daß eine gewisse englisch-schwedische Vereinigung im Gange, weis nicht unmöglich sei. Also: Front gegen Deutschland. Dagegen deutet ebenso geheimnisvoll die Londoner "Morningpost" an, daß Schweden auf und daran sei, sich mit Deutschland zu verbinden, und Russland den Krieg zu erklären. Also: Front gegen den Bierverband. Endlich meldet der Drabt aus Aabenhusen, daß mehrere vierverbandsfreundliche Zeitungen des Landes ein sofortiges Eingreifen Schwedens (und anderer neutraler Staaten) befürworten, um den Frieden zu verhindern. Also: Front gegen alle Kriegsführer. Nun mag sich aus dieser Sammlung von widersprechenden Meldungen jeder die herausfinden, die ihm am besten zusagt.

##### Deutschland kann finanziell nicht unterliegen.

Berlin, 10. August.

Diese Auversicht hat soeben ein Mann ausgesprochen, der in erster Reihe dazu berufen ist: Schatzmeister Dr. Helfferich. Auf die Frage eines amerikanischen Pressevertreters, ob die finanzielle Lage ein Urteil über die weitere Dauer des Krieges ermögliche, erwiederte der Schatzmeister:

Ich glaube nicht, daß die finanziellen Ausgaben einen Inhalt für ein Urteil über die Dauer des Krieges ermöglichen; wenigstens in sofern wie Deutschland nicht den Fall. Denn Deutschland führt den Krieg in eut wie aussichtsreich mit Mitteln und Materialien, die es unter Nutzung aller nationalen Produktionsressourcen in eigenen Lande erzielt. Deutslands Kriegsausgaben sind Abbildungen an sich selbst. Das lärmhafte Wort, daß Geld bleibt im Lande" heißt nichts anderes als: Deutschland führt seinen Krieg nicht mit Gold, sondern mit seiner aus Intensität angehauften Kredit. Die Kreditfrage ist für uns die Größe der nationalen Arbeitsenergie. Deutschland kann finanziell nicht unterliegen, solange seine Arbeitsenergie nicht betroffen ist, und Deutschlands Arbeitsenergie kann nicht betroffen werden.

Interessant waren die weiteren Angaben des Schatzmeisters, daß nach seiner Schätzung sich jetzt die täglichen Ausgaben der kriegerhaften Staaten auf etwa 300 Millionen Mark belaufen und daß die schweren finanziellen Opfer Deutschland und England zu tragen hätten.

##### Gegen die Friedenovermittler.

Berlin, 10. August.

In der soeben eingetroffenen Nummer des Pariser "Temps", der der französischen Regierung nobels ist, finden wir einen Beitrag, der sich in bestigen und nervösen Auslassungen gegen alle Friedenvermittler wendet.

Alle Friedensbestrebungen werden von Deutschland aus strikt unterdrückt; so wurde auch der Aufruf des Pariser

der Bothaschen Politik enthalten. Es wird darin gesagt, daß kein einziger Minister des Ministeriums Bothas auf Deutsch-Südwafrika Abhören gehabt habe und daß erst der Krieg es gewesen sei, der Botha veranlaßte, eine Entscheidung zu treffen. Der lange Sinn des Artikels ist der, daß Botha vor der Alternative gestanden habe, zugesehen, daß englische Kriegsmacht Deutsch-Südwafrika erobere und dann daraus irgend ein Reservat für die Forbigen mache und jeden als dieten eine politische Form gebe, die für die südafrikanische Union unannehmbar gewesen wäre. Botha hat also vorziehen müssen, selbständig aufzutreten; denn wenn sich das deutsche Gebiet der Wüste verloren hätte, einen Feldzug darum zu wagen, dann bestand kein Zweifel darüber, daß die Regierung weiß daran getan habe, diese Politik einzuschlagen. Botha sagt aber nicht, ob England in der Lage gewesen wäre, diesen Feldzug auch durchzuführen, zumal auch die englischen Angriffe auf Deutsch-Ost-Afrika bis jetzt vollständig fehl geschlagen sind. Es wird sich bei den Wahlen, die im Herbst stattfinden, zeigen, ob die holländische Bevölkerung der südafrikanischen Union die Politik Bothas bewilligt.

##### Wie die Russen Warschau räumten.

Rotterdam, 10. August. (vib.) Nach dem Rotterdamschen Courant meldet der Korrespondent der Chicago Daily News über die Räumung Warschaus: Tag und Nacht hört man die Explosionen von den Sprengungen der Fabrikseinrichtungen. Jedes Bruchstück der gesprengten Maschinen, ferner die kaputten Telegrafenröhren und alles Kriegsgerät wurden nach Russland gebracht. Das Getreide wurde vernichtet. Die Dörfer und das Erdbohr gleichgemacht. Die Bewohner der Vorstädte mußten sich in die Stadt begeben. Keine Zivilperson darf weiter als bis Brest-Litowsk fahren. Rings um Warschau wurden Feldbefestigungen ausgeworfen. Mit der Räumung der Städte zwischen Warschau und Brest-Litowsk ist begonnen worden. Die Leute haben in der letzten Zeit für Papiergeld kein Brot mehr bekommen. Die meisten Läden waren geschlossen. Viele russenfreundliche Polen sollen geflüchtet sein, da die deutschfreundlichen angeblich eine Art von russenfreundlichen Polen aufgestellt haben, die den Deutschen ausgeliefert werden sollte. Die Polizei hat fünf deutschfreundliche Polen, die vor der Wohnung eines russenfreundlichen eine Kundgebung veranstalteten, kurzerhand niedergegeschossen. Mehr als 5000 verwundete Soldaten sind zurückgelassen worden.

##### Der deutsch-russische Invalidenaustausch.

Stockholm, 10. August. (vib.) Prinz Karl besichtigte heute die ersten Eisenbahngüter, die nach Kaparanda und Trelleborg gehen, um die deutschen und russischen Kriegsinvaliden durch Schweden zu transportieren. Die deutsche und die russische Regierung haben vorläufig zusammen 700000 Kronen vorgeschoßen, um die ersten Kosten zu decken. (B. 3)

##### Hinter der russischen Front in Livland.

Doepat über Zürich, Ende Juli. Die Stimmung in Livland und Estland ist sehr niedergedrückt. Die Maßnahmen der Regierungswelten lassen deutlich erkennen, daß in den magazinierenden Kreisen mit dem Vordringen der Deutschen weiter nach Livland und Estland gerechnet wird.

##### Nah und Fern.

○ 60 000 Pfund Butter beschlagnahmt. Beschlagnahm wurden in der Klosterbrannewel in Oldenburg (Groß) nicht weniger als 60 000 Pfund Butter. Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli, wonach die Entziehung von Nahrungsmitteln, die zu unlauteren Zielen angemessen werden, verboten wird. Der Vorrat wird von der Stadt und dem Amt Oldenburg verbraucht.

○ Erneuertes Briefporto zwischen Frankreich und England. "Daily Journal" schreibt: "Der zuständige Kammerausschuß hat nach langer Besprechung mit dem Handelsminister einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem das Briefporto zwischen Frankreich und England auf 10 Centimes erhöht wird."

○ Russische Kunstsieber. In einem Schloss Russlands wurde von unseren Truppen eine in eine Kiste verpackte Marmorgruppe "Mutter und Kind" gefunden. Nach der Aussage von nicht gesuchten Angestellten ist die Gruppe von Russen aus Deutschland verschleppt worden. Da sie jedenfalls aus Österreich kommt, so wurde sie dem Landeskämmerer Österreich, Obersprengens, v. Berg, übergeben, der jetzt den Eigentümer sucht.

○ Militärstandarte in Italien. In Mantua sind große Dienstbücher an Militärprovinz entdeckt worden. Seit Kriegsbeginn hatten Unterbeamte der Intendantur mit kleinen Unterschlagungen begonnen, schließlich wurden sie immer lässiger und schleppen ganze Säcke mit Kaffee, Fleisch, Wafflaken und Suder in einen Laden. Für über 4000 Lite gestohlene Waren wurden beschlagnahmt. Insoldeß sind elf Personen, Intendanturbeamte und Händler, als Diebler verhaftet worden.

○ 102 Jahre alt. Ihren 102. Geburtstag feierte die älteste Einwohnerin von Detmold, Witwe Anna Beitz. Über einer unbekannten Bezeichnung des Schrift- und Erbvermögens erfreut sich die Greisin einer verhältnismäßig körperlichen und geistigen Frische.

##### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kaiserreich für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Vom Weltkrieg 1914.

8. August. Die deutsche Heeresleitung teilt mit, daß belagerte Landesbewohner die Truppen und Flotte aus dem Hinterhalt befehligen und Grausamkeiten gegen Vermundete begehen. Auch die französische Grenzbevölkerung zieht aus dem Hinterhalt auf deutsche Patrouillen. — Die Österreicher rücken an der russisch-polnischen Grenze vor. — In Olmütz-Lochingen werden feindliche Truppenteile zurückgeworfen. — Rückübernde Kosaken begehen in Oberschlesien Schändtaten. — Das deutsche Hilfsdampf "Königin Luise", bisher ein Bäderdampfer, liegt Witten an der Elbmündung, wird von einer englischen Flottille überrannt und in den Grund gebohrt. Der englische Kreuzer "Amphion" läuft auf eine der gelegten Minen und sinkt mit 150 Mann. — 4000 gefangene Belgier werden aus Büttheit nach Deutschland transportiert. — Die Engländer besetzen Lome in Togo.

9. August. Eine russische Kavalleriedivision wird bei Rommel von deutschen Grenztruppen über die Grenze zurückgeworfen. — Belagerung des montenegrinischen Hafens Antivari durch österreichische Kriegsschiffe.

##### Letzte Meldungen.

###### Eine Rechtfertigung Bothas.

Amsterdam, 11. August. (vib.) In der gestern hier eingetroffenen Volksstimme, dem Organ des Präsidenten der südafrikanischen Union, ist eine eigenartige Rechtfertigung

10. August.

Eine französische Armee in Stärke von 50 000 Mann wird zwischen Mülhausen und Sennheim in die Flucht gejagt. — Polnische Jungdöcher (Treivillie) überholen bei Wieschow ein Lazarettelager und bringen den Feind zum Rückzug unter Verlust von 400 Toten.

11. August.

Der deutsche Generalstab schildert in einem Bericht die von der belgischen Bevölkerung begangenen Meuchelmorde an Soldaten, Verwundeten und Arzten. — Die von den Russen zerstörte Eisenbahnlinie Sošnovice—Zenitochau im russischen Polen wird wieder hergestellt. — Der österreichische Botschafter verlässt Paris. — Bei Torgau in Sachsen wird von deutschen Grenztruppen eine Brigade des 15. französischen Armeekorps über die Grenze zurückgeworfen in den Wald von Lunéville; Eroberung der ersten französischen Söhne.

12. August.

Der Panzerkreuzer "Goeben" und der Kleine Kreuzer "Breslau", die in Westfalen Koblenz genommen hatten, durchbrechen die Reite der lauernden englischen und französischen Siegessäfte und entkommen nach den Dardanellen. — Vier Stück deutscher Unterseeboote an der Ostküste Englands und Schottlands entlang bis zu den Shetlandinseln.



— Feld-Magazin-Insp.-Stellvertreter Referendar Bucher aus Taubenheim, der vorübergehend am hiesigen Amtsgericht tätig war, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Vice-Wachtmeister Gutsbesitzer Max Lehmann aus Blankenstein erhielt die Friedrich-August-Medaille in Silber.

Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps haben in Nr. 183 der Sachsischen Staatszeitung eine Bekanntmachung über Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Hochpreise für die Stoffe erlassen. Die Verordnung tritt mit dem 15. August 1915 in Kraft.

Die Gesamtauslage der "Sächsische Kriegszeitung" beträgt jetzt 80 500 Exemplare. Hieron gehen rund 2500 Stück gegen Bezahlung (Postabonnenten, Bahnhofsbuchhändler und Zeitungsverkäufer) nach Deutschland. Der Rest — 78 000 Exemplare — wird unentgeltlich an die 8. Armee verteilt.

— Wer Sonnenblumen hat, achtet darauf, daß die Samen nicht infolge von Überreife austrocknen. Sonnenblumenkerne werden in diesem Winter zur Vorbereitung durch geeignete Orangisationen gesammelt werden.

— Hartha bei Tharandt. (Konzert.) Im Kurhaus fand am Sonnabend den 7. August zum Besten des Roten Halbmondes ein Konzert statt, das sich sehr guten Besuches erfreute. Als Mitwirkende hatte der Besitzer Herr Lehmann Frau Konzertsängerin Marie Klügliche-Fuchs, Herren Hans Aliglich (Pianist), beide aus Chemnitz, und Herren Arthur Schreiber (Viola und Klavier) aus Würzburg geworben. Die Darbietungen erbrachten für die Künstler reiche Anerkennung und für den Roten Halbmond einen hübschen Ertrag. Der Saal, in dem auch die Verwundeten des Hintergesdorfer Genesungsheims Platz genommen hatten, war sehr stimmungsvoll mit Waldgrün und türkischen Tischläufern geschmückt, so daß auch darin der Stimmung des Abends vollauf Rechnung getragen wurde.

— Gainsdorf b. Zwicker, 10. August. (Schweizer Unfall.) In einem hiesigen landwirtschaftlichen Betrieb wurde dem 12-jährigen Schuhmacher Franke durch eine Dreschmaschine der rechte Oberarm abgerissen.

— Mügeln b. D. Bei einem Gutsbesitzer der hiesigen Gegend erkrankten plötzlich die Schweine unter dem Verdacht des Rotsaus, so daß innerhalb zweier Tagen acht Stück davon geschlachtet werden mußten. Nach genauer Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß die Ursache nicht Rotsaus, sondern in der Fütterung zu suchen war. Man hatte u. a. Fischmehl, welches jedenfalls lange Zeit gelegen hatte, mit verabreicht. Das Fleisch der geschlachteten Tiere hatte starken Fischgeruch angenommen; es konnte natürlich nicht genossen werden.

### Ghrentafel.

Ein tapferer Reiteroffizier.

Am 26. August erhielt Lieutenant von Robendorff des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 4 den Auftrag, mit einer Patrouille von zwei Unteroffizieren und 20 Jägern über Rössel auf Sorquitten vorzugehen, um die Bewegungen des Feindes zu erkundigen. An der Seenge von Sorquitten stießen sie auf eine russische Kavalleriedivision. Rasch entschlossen, ließ Lieutenant von Robendorff abspringen, zog seine geringen Kräfte geschickt hinter eine Höhe in breiter

Front zum Fußgeleicht aneinander und eröffnete aus einer Entfernung von 800 Metern ein lebhaftes Feuer auf ahnungslos anreitende Wölfe des Feindes. Sein älterer Vater gelang. Die Russen, in dem Glauben, sich stärkeren Kräften gegenüber zu befinden, gerieten in Verwirrung und jagten unter Zurücklassung von mehreren Verwundeten hinter die Seeenge zurück. Erst nach Verlauf einer Stunde wagte es die russische Kavallerie, unterstützt von einem Regiment Infanterie, wieder vorzugehen. Dieser Übermacht mußte die Patrouille weichen. Nachdem sie die Nacht in dauernder Fühlung mit dem Feinde gebracht hatte, ohne daß er einen energischen Angriff gewagt hätte, zog sie sich gegen Mittag auf Rössel zurück. Kurz vor Rössel erreichte sie die Nachricht, die Stadt sei von feindlicher Kavallerie besetzt. Sofort beschloß von Robendorff, die Russen durch ein lecktes Reiterstückchen zu täuschen. Er zog seine Leute auf 200 Meter Tiefe auseinander, setzte sich selbst an die Spitze und galoppierte in den Ort hinein. Auch diesmal liegten sich die Russen täuschen und vermuteten hinter dem großen Staubwirbel größere Kavallerie. Eine auf dem Marktplatz haltende Kosakeneskadron flüchtete in größter Verwirrung zum andern Tor hinaus, und unter Hurraufen belegten untere Tapferen 20 Jäger die Stadt Rössel. Lieutenant von Robendorff holte eigenhändig die russische Fahne vom Rathausmarkt, hielt die deutsche Flagge und erklärte unter dem nicht enden wollenden Jubel der Bevölkerung Rössel wieder zur deutschen Stadt. Als Beute fanden ihm große Mengen Brot und Mehl in die Hand. Noch viele andere schneidige Ritter zeigten den Mut und den Reitergeist von Robendorffs. Auf einer schwierigen Patrouille gegen die starken Feldbefestigungen der Russen nördlich Biasegno ritt er mit den Worten: "Wir müssen die Stellungen erkunden, koste es, was es wolle!" dicht an die feindlichen Linien heran und starb, von zwei Augen getroffen, den Helden tod.

### Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 12. August.

Sora.

Abends 8 Uhr Kriegsbeßtunde.

für Freitag, den 13. August.

Wilsdruff.

Abends 8 Uhr Kriegsbeßtunde mit Teile des heiligen Abendmahl.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

## "UNSERE MARINE" Beste 2 Pfg. Cigarette Deutsches Fabrikat Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT



### Bahnhofswirtschaft Potschappel.

Bierkram vorzüglich preiswerten Minigaststätte, reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere aller bestens empfohlen.  
Richard Dathe.

### Gebäckpflanzen

gibt ab Robert Lippert,  
am alten Friedhof.

### Damenschirm

verloren. Gegen Belohnung abzu-  
geben in der Geschäftsstelle dss. Bl.

### Extra feine Parkett- und Linoleum-Wichse

empfiehlt  
R. A. Hampus, Mohorn.  
Fernsprecher Nr. 8.

### Verbandsstoffe Verbandswatte Binden etc.

düngst bei  
R. A. Hampus, Mohorn.  
Fernsprecher Nr. 8.

### Bergarbeiter

stellt ein  
Baununternehmen Seim &  
Miedel, Brückenbau Resselsdorf.

### Salläpfel und Pflaumen

kaufen zu höchsten Preisen  
C. R. Sebastian & Co.  
Konservensfabrik.

### Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz.

### Elektrische Licht- und Kraftanlagen

führt persönlich billig aus  
Ferdinand Potter, Wilsdruff,  
Freiberger Straße 4.  
Fernsprecher Nr. 142 [1911]

### Plakate

„Das Abpflücken und Auflesen von Obst wird streng geahndet. Eltern haften für die Kinder.  
Der Pächter“

sind in der Geschäftsstelle des Wochentisches erhältlich.

### Kochbirnen

Preis 35 Pfennige verkauft  
Weißer Adler.

### Drucksachen

liest sauber und billig  
die Buchdruckerei dieses Blattes.

### Gedruckte Feldpost-Adressen

auf gummiertem Papier,  
100 Stück Mark 1.25,

empfiehlt die

### Buchdruckerei des Wodienblattes f. Wilsdruff von Arthur Zschunke.

Montag, den 9. August 1915 entschlief sanft im Ländlichen Krankenhaus zu Meißen unser innigster geliebter Gatte und Vater

### Emil Otto Wolf

Wirtschaftsbesitzer in Lampersdorf  
im 36. Lebensjahr.

Im tiefsten Schmerze zugleich im Namen aller Verwandten zeigen dies nur hierdurch an

Frau Lina Wolf geb. Weber,  
Hellmut Wolf.

Das Begräbnis findet am Freitag, den 13. August um 2 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Kirchhof in Sora statt.



### Verlorenes Glück.

Fern von der Heimat, in grosser Sehnsucht nach seinen Lieben, erlitt mein lieber, guter, unvergesslicher Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

**Max Oswald Naumann**  
im Infanterie-Regiment 329, 1. Kompanie  
im blühenden Alter von 28 Jahren den Helden-  
tod fürs Vaterland.

In tiefstem Schmerze zeigt dies an  
Wilsdruff, Hohestr. 184 T, am 10. August 1915  
dieschwergeprüfte Gattin Helene Naumann  
geb. Eiselt nebst Kindern und allen  
Hinterbliebenen.

Fern der Heimat liegt Du nun begraben,  
Kühle Erde deckt Dich Tapferen zu.  
Nach des schweren Kampfes harter Streiten  
Winkt Dir jetzt die lange Ruhe.  
Du warst so gut, Du gingsst so schwer,  
Du ahntest Deine Nimmerwiederkehr.  
Ruhe sanft in Feindeland!